Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

 Kapitel 904 **Louise schaffts!**

Roland, Louises ehemaliger Mann, hätte heute wieder zu ihr gesagt: „Lou, du bist heute wieder einmal unausstehlich! Was ist mit dir nur los?“ Von Silvio, ihrem kleinen, vierjährigen Sohn waren zum Glück solche Fragen nicht zu erwarten. Sie wusste es: Ihre Gedanken hingen seit 5 Tagen am Briefkasten. War der Brief nun heute drin oder nicht? War es eine Absage in tröstlichen, aber unverbindlichen Standartsätzen: „Wir bedauern sehr Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir die Stelle einem Mitbewerber......“

Louises Blick bohrte sich wieder einmal in die Strasse unter ihrem Fenster. Dort unten, vier Häuser unterhalb ihres Zuhauses, stand das Motorrad mit dem gelben Anhänger, das ihre Unruhe auf einen Schlag beenden könnte.

Der Postbeamte bediente gerade einen Briefkasten mit Rechnungen, Zeitungen und Briefen. Und ihr Brief, auf den sie wartete, der lag wahrscheinlich jetzt noch in diesem Anhänger.

„Bin ich blöd“ brummte sie zu sich selber. Abraham und dessen Verlag hatten wohl noch wichtigeres zu tun, als ihr gerade heute eine Ab- oder Zusage zu senden.

Dann hielt der Postbote vor ihrem Briefkasten und schmiss wirklich etwas durch den Schlitz in die Box hinein. Sie rannte förmlich hinaus zur Blechkiste, die sonst meistens nur Rechnungen kotzte.

Dann schüttelte sie ihren Kopf: „Geht’s noch! Jetzt habe ich sogar den Brief- kastenschlüssel vergessen, ich blöde Kuh!“ Eilig rannte sie zurück in die Küche. Inzwischen liefen die ersten Schweisstropfen über ihre Stirne, als sie das Türchen öffnete und wirklich einen grossen Brief aus dem Kasten herausnahm. Absender war der Verlag!

Sie stutzte. Also doch eine Absage! Warum denn sonst hätten sie ihr die Bewer- bungsunterlagen zurücksenden sollen, wenn nicht ein Absagebrief beigelegen hätte?

Sie getraute sich gar nicht, das Geschrieben zu entziffern, schloss für einen Moment die Augen und setzte sich so an den Tisch. Sie wollte sich die Illusion eines Erfolges noch für wenige Sekunden erhalten, zog mit geschlossenen Augen die gebundene Bewerbung unter dem Brief hervor.

Dies alles aber machte überhaupt keinen Sinn. Es gab ja noch andere Jobs, so- gar Putzen gehen könnte sie im Notfall. Dazu wäre sie sich nicht zu schade.

Langsam öffnet sie ihre Augen und stiess dann einen gedämpften Schrei aus.

„Wir bitten Sie, sich zwecks einer kurzen, abschliessenden Besprechung bei uns noch einmal zu melden und mit unserem Sekretariat einen weiteren Termin abzusprechen. Ihre Unterlagen senden wir Ihnen zu unserer Entlastung zurück. Wir haben uns erlaubt, von Ihren persönlichen Daten eine Kopie bei uns zu behalten. Mit freundlichen Grüssen………..“

„Silvio, Mami hat eine Arbeit gefunden!“ Louisa rannte zu ihrem Sohn hinüber, der am Boden mit einem Auto spielte. Sie drückte ihn an sich und tanzte mit ihm in der Stube herum. Der Kleine schnappte nach Luft und meinte, das sei allein zu seiner Unterhaltung gemacht. Als sie ihn wieder auf den Boden stellte klagte er: „Mami weiter tanzen, weiter drehen.“ Er begriff immer noch nicht, was der eigentliche Grund für Mutters Ausbruch gewesen war.

„Komm Silvio, wir gehen schnell zu Susanne. Ich muss ihr das erzählen.“

Sie rannten zusammen ins Nachbarhaus und läuteten wie verrückt die Haus- glocke.

Die Türe sprang auf und Susanne stand mit offenem Mund vor ihnen.

„He, spinnst du? Wo brennt es denn?“ lachte sie.

„Ich glaube, ich habe den Job. Schau mal das Schreiben an.“

Sie setzten sich an den Tisch und Susanne vertiefte sich in das Schreiben.

Dann grinste sie: „Ich habe dir doch gesagt, der ist scharf auf dich.“

„Erzähl doch keinen Quatsch, der braucht mich einfach für die Arbeit, das ist alles.“

„Fragt sich nur wie er dich braucht. Wollen wir wetten? Du hast ja gesagt, der Schreiberling habe dich nicht aus den Augen gelassen. Es sei dir sogar ein wenig unangenehm gewesen. Mein Bauchgefühl hat mich noch selten im Stich ge- lassen“

Susanne zog ihre Mundwinkel nach oben, wie um ihrer Überzeugung noch mehr Gewicht zu geben.

Louise und Silvio kehrten in ihre Wohnung zurück. Sie wollte unbedingt noch heute den zusätzlichen Besprechungstermin mit dem Verlag festlegen. Darum setzte sie sich sofort mit ihrem Terminkalender an den Tisch und griff zum Telefon.

Sie hatte Glück. Der Zufall wollte es, dass Peter Abraham sowieso morgen Nachmittag im Verlag zu tun hatte. Somit waren alle an Bord, um die letzten Dinge für einen Arbeitsvertrag regeln zu können.

Dann überfielen sie wieder Zweifel. Hiess es denn im Schreiben überhaupt, dass man mit ihren Qualifikationen zufrieden sei? So definitiv stand ja davon im Brief nichts. Man wünschte ja nur, sie noch einmal zu sprechen.

„Mach dich doch nicht verrückt, Lou!“ brummte sie sich selber zu.

Am anderen Tag stürzte sie sich noch einmal in ihre passendsten Kleider. Klein Silvio durfte sie für ein paar Stunden zu Susanne bringen.

„Wenn`s klappen sollte mit dem Job, dann mach dir einen schönen Nachmittag. Dein kleiner Silvio bleibt bis zu deiner Rückkehr bei mir.“

„Danke Su, du bist ein Schatz!“ Und Lou huschte ab.

Schon fast eine halbe Stunde vor Termin ging sie vor dem Verlagshaus auf und ab. Sie konnte es fast nicht erwarten, sich endlich Gewissheit über ihre neue Zukunft, nun auf eigenen Füssen, zu schaffen. Der Zeiger am nahen Kirchturm wollte und wollte nicht weiter wandern. Das riss an ihren Nerven.

Endlich war es soweit. Der grosse Zeiger erreichte fünf Minuten vor Zwei Uhr. Sie trat durch die grosse Eingangstüre und meldete sich am Empfang.

„Frau Gerhards, Sie werden erwartet. Bitte folgen Sie meiner Mitarbeiterin! Sie wird Sie begleiten.“

Im ersten Stock wurde sie ins gleiche Sitzungszimmer geführt, in dem sie bereits den ersten Teil der Vorstellung hinter sich gebracht hatte. Dieses Mal aber war nur Peter Abraham im Raum, der sich sofort erhob und ihr an die Türe entgegen kam.

„Guten Tag Frau Gerhards, freut mich sehr Sie wieder hier begrüssen zu dürfen.“ Ein angenehmer Handdruck unterstrich, dass diese Begrüssung ehrlich gemeint war.

„Setzen Sie sich bitte!“

Peter Abraham schaute ihr freundlich ins Gesicht: „Tut mir leid, dass Sie sich noch einmal bemühen mussten. Aber es gilt noch einige Fragen zu klären. Der Personalchef, Herr Kohlreuter, wird später auch noch zu uns stossen.“

Er machte eine kurze Pause und musterte sie aus den Augenwinkeln.

„Grundsätzlich einmal: Wir sind interessiert daran, mit Ihnen den Arbeits- vertrag abzuschliessen. Und Sie? Können Sie sich mit den Vertragskonditionen einverstanden erklären?“

Louise nickte: „Ja, ich würde mich freuen für Sie zu arbeiten.“

Peter Abraham`s Augen kriegten plötzlich einen eigentümlichen Glanz, den sich Louise zuerst einmal aber nicht erklären konnte.

Er fuhr fort: „Dann wären da noch einige Dinge zu präzisieren über den Arbeits- ablauf. Sie können sich vorstellen, dass meine Arbeit nicht gerade immer so schnurgerade abläuft. Ich bin häufig abwesend, halte Vorlesungen in ganz Europa. Dies verlangt von Ihnen auch planerische Fähigkeiten, sowie teilweise auch Einsätze zu unregelmässigen Zeiten. Trauen Sie sich das zu? Sie haben ja immerhin einen kleinen Sohn zu betreuen, wie Sie mir sagten.“ Er schaute sie fragend an.

Louise zögerte zuerst ein wenig, um dann aber bestimmt zu antworten: „Lösungen ergeben sich immer. Dann habe ich ja noch meine Mutter in der Nähe, die sicher hin und wieder einspringen würde. Dazu gehörten solche Aufgaben vor Jahren zu meinem täglichen Ablauf. Ich denke, das schaffe ich!“

Abraham fuhr fort: „Dann ist natürlich nicht ganz auszuschliessen, dass sie mich gelegentlich auf einer Auslandreise begleiten müssten, was aber eher selten der Fall sein dürfte. Diese Reisen kommen aber nicht plötzlich, das heisst sie sind planbar und meistens Wochen voraus bekannt. Wie stehen sie dazu?“

Wieder dachte Lou zuerst einen Moment nach, was ihn dazu brachte zu fragen:

„Haben Sie Zweifel, dass solche Einsätze für Sie machbar sind.“

Lou lachte: „Nein, denke ich nicht! Aber ich pflege bei solchen Bedingungen zuerst abzuwägen, bevor ich eine Antwort gebe. Dafür steh ich dann dazu!“

„….was Sie ehrt!“ schloss Peter Abraham.

In diesem Moment kam Kohlreuter, der Personalchef, zu den beiden potenziel- len Vertragspartnern, grüsste Lou und meinte: „So, alles in Butter für euch beide? Können wir auf Frau Gerhards zählen?“

Abrahams entgegnete: „Bis jetzt sieht es nicht schlecht aus. Es sind noch wenige Hindernisse zu überwinden.“

Nach zirka einer halben Stunde war es geschafft. Louise auch! Denn sie hatte noch einige Abwägungen zu treffen im Laufe des Gespräches. Der Job schien jedenfalls wirklich anspruchsvoll zu werden, aber sicher auch interessant. Und vor allem auch lukrativ! Das Angebot des Verlages war einiges höher als sie sich zu fordern getraut hätte. Es waren natürlich auch einige Jahre vorbei gegangen seit sie sich für Stelle beworben hatte.

„ So, Frau Gerhards! Ich denke, wir haben eine neue Mitarbeiterin. Seien Sie willkommen in unserem Verlag. Herr Abraham und ich freuen sich, dass sie uns Ihre Unterstützung zusagen können. Ich wünsche Ihnen viel Befriedigung in Ihrer neuen Aufgabe.“ Kohlreuter reichte ihr die Hand, ebenso Peter Abraham.

„ Der Vertrag wird Ihnen in noch diese Woche zugesandt.“

Da meldete sich Peter Abraham: „Frau Gerhards, ich habe mir natürlich Ihre Adresse angeschaut. Wissen Sie, dass meine Wohnadresse nicht allzu weit von der Ihren entfernt liegt? Das heisst, wenn Sie bei mir, statt im Verlag arbeiten müssen, was nicht selten der Fall sein dürfte, dann haben Sie nur wenige Schritte zu gehen. Ist es Ihnen recht, wenn ich Sie nach Hause bringe. Wir haben fast den gleichen Weg und Sie sparen sich den Bus.“

„Heute bin ich wirklich mit dem Bus gekommen. Das wäre nett, wenn Sie mich mitnehmen würden.“

„Dann fahren wir noch schnell bei mir vorbei, damit Sie sehen, wo ich wohne. Kann nicht schaden.“

Lou war im ersten Moment zwar etwas irritiert, aber sie nickte. Ging ja doch schneller als auf den Bus zu warten.

So stieg sie zu Peter Abraham ins Auto.

Um die ersten paar Kurven schwiegen sie beide. Dann räusperte sich Abraham hörbar und meinte: „Frau Gerhards, ich hätte einen etwas ungewöhnlichen Vorschlag. Bitte nehmen Sie mir das nicht übel, aber hätten Sie heute Abend Lust mit mir zusammen essen zu gehen? Sozusagen als Willkommens-Geste?“

Louise schaute wohl etwas irritiert hinüber zu ihrem Fahrer.

„Keine Angst, es sind keine Hintergedanken damit verbunden. Ich hatte sowie -so vor, meine zukünftige Entlastung ein wenig zu feiern mit mir selber. Und ausserdem wäre es eine gute Gelegenheit, Ihnen die laufenden Projekte etwas näher zu bringen. Natürlich müssen Sie sich nicht jetzt sofort entscheiden. Wir haben jetzt 15 Uhr. Hier ist meine Karte mit Rufnummer. Ich bin erreichbar bis 19 Uhr heute Abend, falls Sie einwilligen, um Sie abzuholen. Ich würde mich freuen wenn Sie es richten könnten.“ Er strahlte sie an!